

Martin Röttger

Die Fenster von 1962 in der Pauluskirche

Eine Unterrichtsreihe mit einem Unterrichtsgang

Die in der Nachkriegszeit (1962) von dem Bochumer Künstler Willi Heyer geschaffenen Fenster der Pauluskirche (Innenstadt) erzählen in drei Bildern, wie aus Saulus, dem jüdischen Verfolger der Christen, Paulus, der christliche Heidenapostel, wird:

Fenster 1: Saulus als jüdischer Christenverfolger (Steinigung des Stephanus) Apg 7,54-8,1

Fenster 2: Christusbegegnung (Bekehrung) des Saulus vor Damaskus Apg 9,1-9

Fenster 3: Paulus als christlicher Heidenapostel (Areopagsrede in Athen) Apg 17,22-31

Die Dynamik der Bildreihe wird symbolisch verstärkt: In Bild 1 und 2 begegnet insgesamt dreimal eine Kopfbedeckung, die als Judenhut gedeutet werden muß. Daß hier letztendlich eine judenfeindliche Bildtradition des Mittelalters nachgebildet wird, wird vom heutigen Betrachter nicht mehr ohne weiteres erkannt. Die Fenster fordern zu entdeckendem Lernen heraus mit dem Ziel, daß am Ende eine möglichst vielschichtige Deutung gelingen kann.

Die Fenster im Chorraum der Pauluskirche sind nicht leicht zu entschlüsseln. Sie setzen Bibelkenntnisse voraus. Die drei Fenster fordern dazu heraus, daß man die entsprechenden Bibeltex-te nachschlägt und daß man sich, soll das Verständnis nicht zu kurz greifen, intensiv damit auseinandersetzt.

Dadurch, daß sie sich auf präzise abgrenzbare Passagen der Apostelgeschichte des Lukas beziehen, verengt sich der Spielraum der Bildinterpretation. Einmal entschlüsselt, stehen die Bilder in der Gefahr, vom Betrachter als bloße Illustrationen vorgegebener Textaussagen wahrgenommen zu werden, ein Problem, das in der kirchlichen Kunst häufiger begegnet: "Die Kirche", schreibt R. Volp, "hat die Kunst kastriert: Die Ideologie, Kunst sei nur 'Dienerin' der Predigt, bietet nach wie vor den Vorwand zur Vereinnahmung: Bilder oder Musik dienen zur Illustration von schon zuvor festen Bedeutungen."¹ Einem solchen Kurzschluß gilt es zu widerstehen.

Einen angemessenen Umgang mit den Fensterbildern wird man wohl am ehesten erreichen, wenn man sie als Teil der Wirkungsgeschichte der biblischen Texte begreift, auf die sie sich beziehen. Dann fordern sie dazu heraus, sich mit den biblischen Quellen auseinanderzusetzen, denn der bildnerische Beitrag Heyers ist so gesehen eine spezifische Form der Textinterpretation. Selbst dann, wenn man nach genauer Abwägung zu dem Urteil kommt, daß die Fenster den biblischen Text im wesentlichen unkritisch wiederzugeben bemüht sind, werden die Bilder als Teil der Wirkungsgeschichte zu einer Anfrage an die theologische Konzeption, nach der Lukas seine Apostelgeschichte gestaltet hat und zu einer Anfrage an christliche Theologie.

¹ Volp, R.: Der Umgang mit dem Fremden. Die Künste und die Lebenskunst. In: Beyer, F.H. u.a. (Hg.): Widersprechen und Widerstehen. Festschrift für E.R. Kiesow. Rostock 1991, S. 155.

Schritt für Schritt können die biblisch-theologischen und die kunstgeschichtlichen Prämissen aufgedeckt werden, mit denen Heyer gearbeitet hat. Im Aufgreifen der biblischen Texte stellt der Künstler seine Bilder zugleich in bestimmte ikonographische Traditionen. So wird man auch auf die in den Bildaussagen verborgenen Antijudaismen stoßen, die wohl vor allem dadurch entstehen, daß Heyer in historistischer Manier mittelalterliches Formengut zitiert.

Man wird den Bildern nur gerecht, wenn man sie auch als Aussagen ihrer eigenen Gegenwart begreift. Hier ist dann die Frage nach den kirchlich-theologischen Konstellationen zu stellen, in deren Kontext die Fenster - etwa 17 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, 17 Jahre nach der Shoa - entstanden sind. Ich halte es für angemessen, mich in diesem Zusammenhang besonders auf die kirchlichen Schuldbekennnisse der frühen Nachkriegszeit (1945-1950) zu beziehen, und zu fragen, wie sie mit der Schuld an den Juden umgehen. In dieser Zeit, so scheint es mir, sind entscheidende Weichen gestellt worden.

Daraus ergeben sich folgende Lernzieldimensionen:

- Die TN sollen zu einer vielschichtigen Wahrnehmung und dadurch zu einer differenzierten Beurteilung der drei Altarfenster der Bochumer Pauluskirche geführt werden.
- Die TN sollen am Beispiel der in der Pauluskirche dargestellten Motive den Ursprüngen einiger Aspekte des christlichen Antijudaismus als Teil der Wirkungsgeschichte biblischer Texte nachspüren.
- Die TN sollen nachvollziehen, wie die Bildmotive der Fenster der Pauluskirche, bestimmte judenfeindliche Traditionen des Mittelalters aufgreifend, in mehreren die anti-jüdische Tendenz letztendlich verstärkenden Entwürfen entstanden sind.
- Die TN sollen ihre Wahrnehmung differenzieren, indem sie die beobachteten anti-jüdischen Tendenzen der Fenster einer Deutung im Kontext der Gesamtgestaltung der Fenster der Pauluskirche zuordnen.
- Die TN sollen am Beispiel der Frage danach, wie Christen in Deutschland nach der Shoa sich mit ihrer Schuld an den Juden auseinandergesetzt haben, den kirchlich-theologischen Kontext erkennen, durch den die Fenster der Pauluskirche bestimmt sind.

1. Rabbi und Apostel - Wer war denn Paulus? Einblicke in die Theologie des Paulus

a) Thematische Einführung

Eine Auseinandersetzung mit den Fenstern der Pauluskirche in der Bochumer Innenstadt wird bei dem Namen der Kirche ansetzen müssen. Denn dieser Name war es schließlich, der zur Gestaltung der Fenster geführt hat. Indem man der Kirche den Namen des Apostels Paulus gab, ließ man sich auf eine im Verhältnis zum Judentum zutiefst ambivalente Theologie ein.

Diese Tatsache soll zum Anlaß genommen werden, hinter die Texte der Apostelgeschichte, auf die sich die Fenster der Pauluskirche beziehen, zurückzugehen und nach der Theologie des Paulus selbst zu fragen. So kann sichtbar werden, daß die sich in den Fenstern der Pauluskirche widerspiegelnde Sicht des Judentums auf Probleme der Theologie des Paulus zurückverweist. Damit ist die früheste Schicht der Auseinandersetzung zwischen Christentum und Judentum thematisiert.

b) Zielgruppe

Schule ab Klasse 10, Jugend- und Erwachsenengruppen

c) Lernziel

Die TN sollen sich anhand von Zitaten aus den Briefen des Paulus ein Urteil über das Verhältnis des Paulus zum Judentum bilden.

d) Veranstaltungsraster

Arbeitsphasen	Ziele	Seminargestaltung	Zeit ca.
Einstieg (Einzelarbeit)	Die TN sollen den Bruch des Paulus mit dem Judentum an seiner Biographie nachzeichnen.	Die TN setzen sich in Einzelarbeit anhand von Gal 1,13-2,7 mit Aspekten der Biographie des Paulus auseinander. Sie arbeiten dabei den Bruch des Paulus mit dem Judentum heraus. (Dies kann z.B. durch das Einzeichnen der biographischen Daten auf einen Zeitstrahl sichtbar gemacht werden, oder indem die "Knotenpunkte" des Lebens des Paulus in einen tatsächlichen Faden eingeknotet werden.)	15 min
Erarbeitung (Gruppenarbeit)	Die TN sollen die Ambivalenz der paulinischen Theologie in ihrer Stellung zum Judentum herausarbeiten.	Die TN beschäftigen sich in Gruppenarbeit mit Textausschnitten aus verschiedenen Paulusbriefen und bewerten diese im Blick auf die Stellung des Paulus zum Judentum.	15 min
Bündelung (Plenum)	Die TN sollen die Ergebnisse ihrer Arbeitsgruppen zusammenfassend darstellen.	Die TN tragen die Gruppenergebnisse im Plenum zusammen und gestalten ein Tafelbild zu der ambivalenten Stellung des Paulus zum Judentum. (Dabei wird ein Bezug zum Ergebnis der biographischen Analyse hergestellt.)	15 min

d) Arbeitsmaterialien

Q 1 Selbstbild des Paulus²

Gal 1,13 - 2,7; Phil 3,5f.; 2. Kor 11,22; Gal 2,15

Q 2 Stellung Israels im Verhältnis zu den Heiden

Gal 3,28; Gal 6,15; Röm 9,30-32; Phil 3,3; 1. Thess. 2,14

Die Bewertung des Gesetzes

Röm 7,12; Röm 3, 31; Röm 8,1ff.; Röm 3,19-22; Röm 4,5; Gal 3,7-14

Q 3 Bundestreue Gottes zum jüdischen Volk (Röm 9-11)

Röm 11, 2; Röm 11, 25-32

2. Paulus im Spiegel der Apostelgeschichte

a) Thematische Einführung

Die Fenster der Pauluskirche interpretieren den Namen der Kirche, indem sie Szenen aus dem Leben des Paulus präsentieren. Die Darstellungen folgen dabei der Apostelgeschichte des Lukas. Das bedeutet, daß sich die Fenster der Pauluskirche ihrerseits auf ein Stück Wirkungsgeschichte paulinischer Theologie beziehen, das etwa vierzig Jahre nach Abfassung der Paulusbriefe entstanden ist.³

“Der Standort ihres Verfassers und seiner Zeit”, schreibt Günther Bornkamm, “wäre ohne Paulus undenkbar. Lukas schreibt sein Werk als Grieche und Heidenchrist, die Christusbotschaft hat die einst umstrittenen und zäh verteidigten Grenzen zwischen privilegiertem Heilsvolk der Juden und Heiden längst und endgültig durchbrochen, die Kirche hat sich über die Völkerreiche des Römischen Imperiums ausgebreitet, der Paulus der Apostelgeschichte predigt das Evangelium am Ende des Buches ‘ungehindert’ (Apg 28,31) in der Reichshauptstadt. Lukas steht auf dem von Paulus bereiten Boden. Sein Buch enthält, wenn auch oft abgewandelt und vereinfacht, allerlei Anklänge an paulinische Gedanken.”⁴

Diese wirkungsgeschichtlichen Zusammenhänge gilt es bei einer Interpretation der Fenster zu beachten: Die Bilder folgen dem landläufigen Paulusbild, das seine Prägung aus der Apostelgeschichte empfangen hat.⁵ So besteht die Aufgabe der vorliegenden Unterrichtsstunde zum einen darin, die mit der ersten Stunde begonnene Wirkungsgeschichte paulinischer Theologie einen Schritt weiterzuverfolgen. Zum anderen aber soll es darum gehen, die Entscheidungen des Künstlers nachzuvollziehen. Warum hat er gerade diese Abschnitte aus der Apostelgeschichte ausgewählt? Und warum hat er sich innerhalb der einzelnen Abschnitte gerade für die dargestellten Szenen entschieden?

² Die Textstellen sind entnommen: Kirche und Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden. Darstellung mit Quellen. Hg. v. Rengstorf, Karl Heinrich; Kortzfleisch, Siegfried von. Bd. 1. München 1988, S. 25-28. Art. Paulus. In: Petuchowski, Jakob. J.; Thoma, Clemens: Lexikon der jüdisch-christlichen Begegnung. Freiburg. Basel. Wien 1994, Sp. 283-288.

³ Bornkamm, S. 13.

⁴ Ebd.

⁵ A. a. O., S. 12f.

Ausstellung

Tafel 11 Judenfeindschaft in Bochum. Beispiele aus der kirchlichen Kunst (vgl. Dokumentation: B 2; S. 55-58.)

b) Zielgruppe

Schule ab Klasse 10, Jugend- und Erwachsenengruppen.

c) Lernziel

Die TN sollen herausfinden, aus welchen Gründen der Künstler sich gerade für drei Szenen der Apostelgeschichte entschieden hat, um das Leben und Wirken des Paulus darzustellen.

d) Veranstaltungsraster

Arbeitsphasen	Ziel	Seminargestaltung	Zeit ca.
Einstieg (Plenum)	Die TN sollen die von W. Heyer für seine Fensterbilder benutzten Texte in den Kontext des in der Apg vermittelten Geschichtsbildes einordnen und so die Auswahl des Bildprogrammes der Fenster begreifen.	Die TN lesen I 1 und ordnen die Bilder Heyers dem Aufriß der Apostelgeschichte zu.	15 min
Vertiefung (Plenum)	Die TN sollen die Intention formulieren, die Heyer mit der Auswahl dieser Bilder verfolgt hat.	Die TN überlegen, warum Heyer gerade diese drei Bilder ausgewählt hat.	10 min
Erarbeitungsphase (Einzelarbeit in drei Teilgruppen)	Die TN sollen aus den drei zur Gestaltung ausgewählten Texten eine mögliche Bildidee entwickeln.	Die TN lesen in drei Teilgruppen die Texte Q 1-3. Sie entwickeln jeweils Bildideen zu den Texten.	15 min
Bündelung (Plenum)	Die TN sollen die erarbeiteten Bildideen mit den tatsächlich ausgeführten Fenstern vergleichen.	Die TN diskutieren die Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen den von den TN entwickelten Bildideen und den von Heyer ausgeführten Entwürfen.	10 min

e) Arbeitsmaterialien

I 1 Programm und Aufriß der Apostelgeschichte

Programm:

Die Apostelgeschichte bildet den zweiten Teil eines mit dem Lukasevangelium beginnenden Geschichtswerkes und will den Weg des Gotteswortes, d.h. der Verkündigung des für die ganze Welt geschehenen Heilswerkes Jesu Christi von Jerusalem bis nach Rom darstellen. Sie berichtet, was in 1,8 der von seinen Jüngern scheidende Herr ankündigt: 'Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der heilige Geist über euch kommt (Kap. 2), und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und ganz Judäa (Kap. 3-7) und Samarien (Kap. 8) und bis an das Ende der Erde (Kap. 9-28).'"

Aufriß:

Kap. 1 - 2	Abschied von Jesus und Kommen des Geistes
Kap. 3 - 5	Worte und Taten der Apostel in Jerusalem
Kap. 6 - 7	Zeugnis des Stephanus und Verfolgung
Kap. 8 - 12	Übergang zur Heidenmission
Kap. 13 - 21	Die Missionsreisen des Paulus
I. Reise: Kap. 13 - 15	Wirken auf Cypern, Südosten von Kleinasien
Kap. 15	Apostelkonvent in Jerusalem
I. Reise: Kap. 16 - 18	große Reise nach Westen: Makedonien, Phillippi, Thessalonich, Athen
II. Reise: Kap. 19 - 21	Ephesus
Kap. 21 - 28	Wirken des Paulus in der Gefangenschaft: Jerusalem, Cäsarea, Rom

(Westermann, Claus: *Abriss der Bibelkunde. Altes Testament. Neues Testament. Studienausgabe. Stuttgart (12) 1979 und 1984, S. 172ff.*)

Q 1 Apg 7,54-8,3 (Steinigung des Stephanus; Verfolgung der Gemeinde in Jerusalem)

Q 2 Apg 9, 1-9 (Die Bekehrung des Saulus vor Damaskus)

Q 3 Apg. 17, 22-31 (Areopagrede des Paulus)

3. Die Steinigung des Stephanus in der Kunstgeschichte

a) Thematische Einführung

Die Fenster der Pauluskirche strömen kraft ihrer formalen Mittel eine scheinbare Zeitlosigkeit aus. Auch die modernistische Gestaltung (Umrisse, Farben) stellt keinen konkreten Zeitbezug her. Im expressionistischen Gewand präsentiert Heyer 1962 (sic!) eine neo-historistisch anmutende Darstellung der Steinigung der Stephanus. Darauf soll in dieser Unterrichtseinheit der Blick konzentriert werden. Weil hier die judenfeindlichen Tendenzen, um die es uns geht, am deutlichsten hervortreten.

Durch das Wiederaufgreifen einer mittelalterlichen Bildsprache entsteht jene unreflektiert anmutende Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, die die Fenster im Altarraum der Pauluskirche zu kennzeichnen scheint: Antike Juden - als solche erkenntlich an ihren Gewändern werden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit Judenhüten des Mittelalters gekennzeichnet. Kann man das anders als absurd bezeichnen?

b) Zielgruppe

Schule ab Klasse 10, Jugend- und Erwachsenengruppen

c) Lernziel

Die TN sollen mit Hilfe einiger Beispiele der mittelalterlichen Überlieferungsgeschichte des Bildmotivs Licht in die verworrene Bildsprache von Heyers Bild der Steinigung des Stephanus bringen.

d) Veranstaltungsraster

Arbeitsphase	Ziele	Seminargestaltung	Zeit
Einstieg (Plenum)	Die TN sollen Beobachtungen zum Fensterbild der Pauluskirche "Steinigung des Stephanus" sammeln.	Die TN äußern spontan, was sie an dem Fensterbild beobachten. Die Beobachtungen werden an der Tafel festgehalten.	10 min
Erarbeitung (Kleingruppenarbeit)	Die TN sollen den mittelalterlichen Ursprüngen des Bildmotivs der "Steinigung des Stephanus" nachspüren.	Die TN beschäftigen sich in drei Teilgruppen mit den Bildquellen B1-B2, indem sie ihre Beobachtungen notieren.	15 min
Bündelung (Plenum)	Die TN sollen die Ergebnisse des Vergleichs zusammentragen.	Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden vorgestellt und den im ersten Lernschritt notierten Beobachtungen zugeordnet	10 min

e) Arbeitsmaterialien**I 1 Judenhut**

Der Judenhut kennzeichnet das Anderssein der Juden durch eine Kopfbedeckung, die in der älteren Version der phrygischen Mütze schon in der christlichen Spätantike regelmäßig Personen orientalischer Provenienz kennzeichnete. Aus dem zunächst nicht mit einer negativen Bewertung verbundenen Herkunftsmerkmal, das dem Bildbetrachter auch das leichtere Erkennen der Bildsituation ermöglichen sollte, wurde zunehmend ein Gruppenmerkmal, das dann schließlich, wenn das alt- oder neutestamentliche Bildthema dies nahelegte, denunzierend und polemisch auf die Juden des Mittelalters zielte. Das 4. Laterankonzil (1215) setzte nur den bekräftigenden Strich unter eine schon Jahrhunderte währende Entwicklung.

(Schreckenber, Heinz: *Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr literarisches Umfeld (13.-20.Jh.)* Frankfurt a.M. Berlin. Bern. New York. Wien 1994, S. 626)

B1 Miniatur im Antiphonar der Benediktinerabtei St. Peter, Salzburg, um 1160. (vgl. Foliensammlung)

(Schreckenber, Heinz: *Die Juden in der Kunst Europas. Ein Bildatlas. Göttingen. Freiburg. Basel. Wien. 1996, S. 167,4.*)

B2 Miniatur (Federzeichnung in brauner und roter Tinte) in einem Brevier aus dem Nonnenkloster Seckau (Steiermark), 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. (vgl. Foliensammlung)

(A.a.O., S. 171,14.)

B3 Siegel des Schatzmeisters des Dechanten des Domkapitels Halberstadt, 14. Jahrhundert. (vgl. Foliensammlung)

(A.a.O., S. 190, 15.)

4. Entwürfe zur Damaskusszene

a) Thematische Einführung

Die Unterrichtsreihe versucht, einen Einblick in den verwickelten künstlerischen Entscheidungsprozeß zu geben, der so - möglicherweise - zu den Fenstern im Altarraum der Pauluskirche geführt hat. Nach und nach werden Faktoren erarbeitet, die für die Entstehung der Fensterbilder bestimmend gewesen sein mochten. Dieses historisch-analytische Verfahren hat den Zweck, dem Betrachter die Möglichkeit einer differenzierten Wahrnehmung zu bieten.

Doch dies ist erst das Endergebnis eines längeren künstlerischen Entscheidungsprozesses, der im einzelnen darzustellen zu kompliziert ist. Für unseren Zusammenhang ist es von Bedeutung, daß es zu der Damaskusszene zwei Vorentwürfe gibt.⁶ Interessanter Weise betreffen die Veränderungen gerade den Judenhut: Im ersten Entwurf tragen in der Eintrittssituation weder Paulus noch sein Begleiter, im zweiten nur Paulus (mit Schwert) und erst in der endgültigen Ausführung beide Gestalten einen Judenhut.

Dies soll in der vorliegenden UE dokumentiert und diskutiert werden. Es wird an dieser Stelle sichtbar, daß das Auftauchen des Judenhutes in den Fenstern des Altarraums der Pauluskirche nicht durch Zufall, sondern in einem bewußten Entscheidungsprozeß zustande gekommen ist.

Eine spannende Frage kann in diesem Zusammenhang sein, inwiefern die Entscheidung Heyers auch durch die zeitgenössische Kommentarliteratur zu den entsprechenden Textstellen der Apostelgeschichte mitbestimmt war. Im einzelnen läßt sich das nicht mehr rekonstruieren. Dennoch möchte ich hier einige Beispiele anführen, weil dadurch der Entscheidungsprozeß nachvollziehbarer ist.

Ausstellung

Tafel 11 Judenfeindschaft in Bochum. Beispiele aus der kirchlichen Kunst (vgl. Dokumentation: B 2; S. 55-58.

Diaserie

A Ein geschichtlicher Überblick von den Anfängen bis in die Gegenwart
39 Fenster der Pauluskirche: Die Steinigung des Stephanus (1962)

⁶ Im Bochumer Stadtarchiv.

b) Zielgruppe

Schule ab Klasse 10, Jugend- und Erwachsenengruppen

c) Lernziel

Die TN sollen den künstlerischen (und theologischen) Entscheidungsprozeß nachvollziehen, aus dem heraus die Fenster der Pauluskirche entstanden sind.

d) Veranstaltungsraster

Arbeitsphasen	Ziel	Seminarplanung	Zeit ca.
Einstieg (Einzelarbeit)	Die TN sollen sich darüber informieren, wie in zeitgenössischen Kommentaren die Stephanus-Perikope gedeutet wird.	Die TN lesen die Texte Q 1,2+4 unter der Fragestellung: - Wie werden die Juden dargestellt? - Wie wird die Rolle des Paulus gesehen? - Wie wird die Stephanus-Perikope (Apg 7,54-8,1) mit der Kreuzigung Jesu verknüpft?	10 min
Bündelung (Plenum)	Die TN sollen die Ergebnisse der Einstiegsphase sammeln und systematisieren.	Die TN sammeln die Ergebnisse der Einstiegsphase und systematisieren sie.	10 min
Information (Plenum)	Die TN sollen sich über die Kommentierung der Damaskusszene informieren.	Die TN lesen den Kommentartext zur Damaskusszene (Apg. 9,3ff.).	5 min
Vertiefung (Plenum)	Die TN sollen darüber nachdenken, wie die zeitgenössischen Kommentare den Entscheidungsprozeß des Künstlers beeinflusst haben könnten.	Die TN diskutieren, inwiefern die zeitgenössische Kommentarliteratur den Entscheidungsprozeß des Künstlers beeinflusst haben könnte.	10 min
Abschluß (Plenum)	Die TN sollen nachvollziehen, welche Schritte zu der endgültigen Fassung der Damaskusszene mit zwei Judenhüten geführt hat.	Anhand der Folien zu den beiden Entwürfen der Damaskusszene informieren sie sich über den Entscheidungsprozeß, der zu der endgültigen Fassung der Damaskusszene mit zwei Judenhüten geführt hat. (Vgl. B 1-3)	10 min

e) Arbeitsmaterialien

B 1 Willi Heyer: Entwurf 1 zum mittleren Chorfenster (Damaskusszene ohne Judenhüte)
(vgl. Foliensammlung)

(Original im Stadtarchiv Bochum)

B 2 Willi Heyer: Entwurf 2 zum mittleren Chorfenster (Damaskusszene mit einem Judenhut)
(vgl. Foliensammlung)

(Original im Stadtarchiv Bochum)

B 3 Willi Heyer: Der verwirklichte Entwurf zum mittleren Chorfenster (Damaskusszene mit zwei Judenhüten)
(vgl. Foliensammlung)

(Original in der Pauluskirche Bochum)

Q 1 Kommentar zu Apg 7, 54-56

“[...] Und nun zeichnet Lukas ein eindrucksvolles Bild: während sich ihre Wut mit knirschenden Zähnen gegen Stephanus kehrt, wendet er sich zum Himmel, der sich für ihn, den im Geist verzückten [...], in dieser Stunde, unmittelbar vor seinem Martyrium öffnet; er schaut wie einst die Jünger auf dem Berg der Verkündigung (Lk 9,32) und wie später Paulus [...] die himmlische Lichtherrlichkeit Gottes [...] und erkennt darin Jesus selbst zur Rechten Gottes, nicht sitzend wie sonst, sondern stehend, wahrscheinlich, um seinen Märtyrer ehrenvoll zu empfangen. Wenn diese Stelle so zu verstehen ist, wäre sie ein Beleg [...] für die urchristliche Anschauung, daß der sterbende Christ sofort eingehen darf zu seines Herrn Freude. Das Wort des Märtyrers erinnert an das Wort, das sein Meister, gleichfalls vor seinen jüdischen Richtern und Mördern, aussprach [...]

(Die Apostelgeschichte. Übersetzt und erklärt von Gustav Stählin. NTD Bd. 5 Göttingen 1936, 1962, S. 113.)

Q 2 Kommentar zu Apg 7, 59f.

“[...] Die eigentliche Bedeutung dieses scheinbar nebensächlichen Zuges [daß Paulus der Hinrichtung beiwohnt, indem er die Kleider derer bewachte, die die Steinigung durchführen] ist freilich die, daß hier in einer Statistenrolle am Rande der schrecklichen Szene zum erstenmal der künftige Hauptdarsteller auf die Bühne gebracht wird, und doch ist schon diese erste kleine Rolle des Paulus [...] als des blutrünstigen Verfolgers (vgl. 9,1; 26, 9ff.) sehr typisch gezeichnet (8,1): er bejaht völlig diesen ersten Mord an einem Christen [...].”

(A.a.O., S. 114.)

Q 3 Kommentar zu Apg. 9, 3ff.

“[...] Paulus ist schon fast am Ziel; da greift Christus selber ein [...]. Das Zeichen des himmlischen Eingreifens ist wie oft [...] das himmlische Licht, ein Abglanz der Lichtherrlichkeit Gottes [...], der selbst das helle Mittagslicht überstrahlt. [...]. Die Lichterscheinung haben auch die Begleiter des Paulus gesehen (22,9; vgl. 26,13); Paulus allein aber erkannte darin eine himmlische Gestalt [...]; er allein hat den Herrn gesehen [...]; darum wird er auch allein geblendet (V.8). Aber im Unterschied zu Stephanus erkennt er ihn nicht. [...]. Von der Wucht dieser Erscheinung getroffen, stürzt er zu Boden[...]. Und zugleich hört er die himmlische Erscheinung ihn anreden. [...] Die hebräisch-aramäische Form der Anrede ‘Saul’ [...]: der himmlische Herr spricht zu Paulus in seiner Muttersprache [...]. Die Verdopplung der Anrede [...] unterstreicht die Dringlichkeit, oft auch den vorwurfsvollen Klang des Gesagten. ‘Warum verfolgst du mich?’ Jesus setzt sich mit der Gemeinde in eins [...]. Paulus wird in aller Klarheit zum Verfolger und Feind Christi selbst erklärt. [...].”

(A.a.O., S. 134.)

Q 4 Artikel "Stephanus"

"Stephanus, Märtyrer. Unsere einzige zuverlässige Quelle ist eine in Apg. 6,1-8,1 verarbeitete Überlieferung. Danach war S. ein griechisch sprechender Jude ('Hellenist') aus der Diaspora (Kyrene?), der sich, in Jerusalem Christ geworden, als Missionar (6,8) und Führer der gesetzesfreieren Richtung der Urgemeinde hervorgetan hatte (6,11 [...]). Bei der Vertreibung dieses Teils der Gemeinde aus Jerusalem (8,4f.; 11,9) ist S. von einer aufgebracht jüd. Volksmenge durch Steinwürfe gelyncht worden (7,57f.). Die Apostelgeschichte hat S. ihrem Bild der Urgemeinde als Armenpfleger eingefügt (6,1ff.) und sein Martyrium zu einem Prozeß vor dem Synhedrium (6,12-7,1) gestaltet, mit einer großen Verteidigungsrede (7,2-53) und Paulus als Zeugen bei der Steinigung (7,53; 8,1). Die Überlieferung kennt S. als 'Erzmärtyrer' [...]. Sein Märtyrertag ist der 26.12."

(Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage. Hg.v. Kurt Galling Bd. 6. Tübingen 1962, Sp. 358.)

5. Besuch in der Kirche

a) Thematische Einführung

In dieser UE soll es nun zu einer unmittelbaren Begegnung mit den drei Fenstern vor Ort kommen. Damit tritt als weiteres für den künstlerischen Entscheidungsprozeß wichtiges Element der Raum der Kirche in den Mittelpunkt des Interesses. Die drei Glasbilder im Chorraum der Pauluskirche sind auf den gesamten Gottesdienstraum bezogen und übernehmen in ihm eine bestimmte Funktion, die es als Gesamtintention der Bilder herauszuarbeiten gilt. Dazu sind die 1967 geschaffenen Fenster des Kirchenschiffs hinzuzunehmen.

So können die in den Einzelementen wahrnehmbaren judenfeindlichen Tendenzen, um die es bisher ging, in einem geweiteten und komplexen Interpretationszusammenhang gedeutet werden. Ja, es werden gegenströmend sogar Bedeutungen sichtbar, die sich in positiver Weise auf das jüdische Gottesbild beziehen.

Ausstellung

Tafel 11 Judenfeindschaft in Bochum: Beispiele aus der kirchlichen Kunst (vgl. Dokumentation: B 2; S. 55-58.

Diaserie

A Ein geschichtlicher Überblick von den Anfängen bis in die Gegenwart
39 Fenster der Pauluskirche: Die Steinigung des Stephanus (1962)

b) Zielgruppe

Schule ab Klasse 10, Jugend- und Erwachsenengruppen.

c) Lernziel

Die TN sollen eine differenzierte Gesamtbewertung der drei Chorfenster der Pauluskirche gewinnen.

d) Veranstaltungsablauf

Für die UE wird der Besuch der Pauluskirche empfohlen. Die Einheit deshalb auf zwei bis drei Unterrichtsstunden.

Arbeitsphasen	Ziel	Seminargestaltung	Zeit ca.
1. Schritt der Bildbetrachtung (Einzelarbeit)	Die TN sollen die drei Bilder im Chorraum vergleichen.	Die TN suchen nach Gemeinsamkeiten (Formen, Bildgegenstände, Inhalte) der drei Bilder im Altarraum und notieren sie.	20 min
2. Schritt der Bildbetrachtung (Plenum)	Die TN sollen ihre Beobachtungen zusammentragen und deuten.	Die TN tragen ihre Beobachtungen zusammen und deuten sie.	15 min
3. Schritt der Bildbetrachtung (Einzelarbeit)	Die TN sollen die Bilder im Chorraum mit denen im Kirchenschiff vergleichen.	Die TN vergleichen die Bilder im Kirchenschiff mit den Bildern im Altarraum.	20 min
4. Schritt der Bildbetrachtung (Plenum)	Die TN sollen formulieren, welche Gesamtabsicht Heyer mit seinen Bildern hatte.	Die TN formulieren eine Gesamtintention.	20 min
5. Schritt der Bildbetrachtung (Plenum)	Die TN sollen zu einer abschließenden Bewertung der Fensterbilder in der Pauluskirche kommen.	Die TN vergleichen die Gesamtintention mit den judenfeindlichen Tendenzen und bewerten die Bilder abschließend.	15 min

5. Weiterführende Hinweise mit einer ausgeführten UE zu:

“Nun soll in unseren Kirchen ein neuer Anfang gemacht werden ...” -
Die kirchliche Auseinandersetzung mit der Schuld an der Shoa und das Problem der Verdrängung in der Nachkriegszeit

a) Thematische Einführung

Die öffentliche Auseinandersetzung mit der durch zwölf Jahre Nationalsozialismus und sechs Jahre Krieg aufgeworfenen Schuldfrage beginnt in der Evangelischen Kirche Deutschlands unmittelbar nach dem Krieg. Dabei trifft das echte Bedürfnis nach einem

Aussprechen der Schuld⁷ auf eher taktische Bemühungen durch ein Schuldbekenntnis, möglichst unter Ausschluß der deutschen Öffentlichkeit, die zugeschlagenen Türen zum Ausland wieder zu öffnen.⁸ Auffällig ist, in welchem Maße von manchen Kirchenvertretern die politische Dimension der Auseinandersetzung gescheut wird.⁹

Die während des Dritten Reiches an Juden begangene Schuld spielt eine kontinuierliche Rolle. In einem Entwurf eines Schuldbekenntnisses vom 31. Juli 1945 lesen wir:

“Die unerhörten Grausamkeiten gegen deutsche, polnische und vor allem jüdische Menschen, die unbeschreiblichen Greuel der Konzentrationslager sind zwar bis vor kurzem weithin unbekannt geblieben. Aber bekannt war die unmenschliche Mißhandlung des deutschen Judentums. Indem wir sie duldeten, sind wir mehr oder minder mitschuldig geworden.

Es handelt sich nicht darum, den Folgen dieser schweren Verwirrung zu entgehen. Die Wiedergutmachung, soweit sie möglich ist, wird Opfer kosten; wir müssen und wir wollen sie bringen. Es handelt sich darum, durch mannhaftes Bekenntnis und freiwillige Sühne dem Deutschtum wieder einen Weg zu bahnen in die abendländische Kulturgemeinschaft, in die Familie der christlichen Völker. Die Reste des deutschen Judentums - sie sind erschütternd gering - planen in unentwegter Heimatliebe, auf deutschem Boden von neuem sich anzusiedeln und in Gemeinschaft mit dem deutschen Volk zu leben, ohne es zu verfemen und ohne Rache zu suchen. Angesichts dessen erklären wir:

An den Greueln der vergangenen zwölf Jahre ist nichts mehr zu ändern: tieferschüttert haben wir nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches gehört, daß Millionen europäischer Juden, nur weil sie Juden waren unter Martern gemordet worden sind. Schon allein um dieser Tatsache willen trennt sich das deutsche Volk vom Frevel des Nationalsozialismus und von allen, die in Wort und Tat bewußte oder gar fanatische Träger seiner unchristlichen und unmenschlichen Weltanschauung waren. Es besinnt sich auf die alten Wurzeln seiner Kraft, durch die es tausend Jahre lang eines der führenden Kulturvölker des Abendlandes gewesen ist und wieder werden kann. Es erklärt, daß Freiheit, Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Güte in Zukunft wieder Deutschlands Leitsterne sein sollen. In diesem Geiste bietet es auch den heimkehrenden deutschen Juden die Hand zu neuer Lebensgemeinschaft.”¹⁰

In den offiziellen Äußerungen der EKD wird eine ausdrückliche Benennung der Schuld an den Juden vermieden. So wird in dem auf der Gründungskonferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland, die vom 27. bis zum 31. August 1945 in Treysa verfaßten “Wort an die Gemeinden” folgender Erklärungsversuch des Verbrechens unternommen:

“Längst ehe man Menschen ermordete, waren Menschen zu bloßen Nummern und daher nichtig geworden. Wessen Leben selbst nichtig ist, dem fällt es nicht schwer, Leben zu vernichten. Wer die Liebe verachtet, kämpft nicht für das Recht des anderen. Er kümmert sich nicht um die Verführung von Menschen und hört nicht die Stimme ihrer Qual.”¹¹

Der für unseren Zusammenhang zentrale Satz der Stuttgarter Schulderklärung vom 18./19. Oktober 1945, die der Rat der EKD in seiner zweiten Versammlung vor Vertretern der Ökumene abgab, lautet:

“Mit großem Schmerz sagen wir: Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden.”¹²

⁷ Vgl. hierzu die enttäuschte Stellungnahme des Bochumer Pfarrers Bischoff aus Hamme zur Treysaer Kirchenkonferenz (27. - 31. 8. 45), auf der über die (organisatorische) Neuordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland verhandelt wurde: “In dem Kampf Niemöllers [...] um die geistige Neubewinnung nicht nur in der Verfassungsfrage, sondern vor allem in bezug auf das gesamtdeutsche Schicksal, in seinem Kampf um Gewissensforschung und Buße von Kirche und Volk [...] und in dem Widerstand gegen ihn auf der Konferenz [...] entschied sich auch gleichzeitig das Schicksal Deutschlands [...] dahin, daß sich eine Buße als tragender Grund deutscher Zukunft nicht durchsetzen konnte.” Zitiert nach: “Pflüget ein Neues!” Der Kirchenkreis Bochum 1934 - 1947. Verhandlungen der Kreissynode. Hg. und kommentiert von Wolfgang Werbeck. Bochum 1988, S. 10.

⁸ Vgl. hierzu die offizielle Stellungnahme der Religious Affairs Branch an das britische Foreign Office: “Wenn es nach den offiziellen Führern der evangelischen Kirche gegangen wäre, hätten die Deutschen nie etwas von der Stuttgarter Erklärung gehört und die Schuldfrage wäre nie wieder erwähnt worden.” Zitiert nach Besier, Gerhard; Sauter, Gerhard: Wie Christen ihre Schuld bekennen. Die Stuttgarter Schulderklärung 1945. Göttingen 1985, S. 34.

⁹ “Die erwähnte Erklärung ist keine politische, sondern eine kirchliche Erklärung. Sie ist übrigens niemals für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen und die ausländischen Kirchenführer haben uns ausdrücklich zugesichert, daß sie jeden politischen Mißbrauch der Erklärung in der Öffentlichkeit verhindern würden.” (Hanns Lilje: Antwort an Frau S.; abgedruckt in: Greschat, Martin (Hg.): Die Schuld der Kirche. Dokumente und Reflexionen zur Stuttgarter Schulderklärung vom 18./19. Oktober 1945. München 1982, S. 225.

¹⁰ Gottlieb Funcke, Münster: Entwurf eines Schuldbekenntnisses “Unsere Ehre darf nicht verloren sein.” (31. Juli 1945); abgedruckt bei Greschat, S. 70f.

¹¹ Wort der Kirchenkonferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland an die Gemeinden (Treysa, 31.8.1945); abgedruckt bei Greschat, S. 77.

¹² Die Stuttgarter Erklärung (18./19. Oktober 1945), abgedruckt bei Greschat, S. 102.

Die Textgeschichte des Dokuments zeigt, daß dieser Satz in seiner jetzigen Form erst in der abschließenden Diskussion (vermutlich auf Betreiben Martin Niemöllers) eingefügt worden ist.

Erst die Wirkungsgeschichte des Dokuments macht deutlich, daß der Allgemeinbegriff "Völker" auch das jüdische Volk meint. Seit November 1945, als erste konkrete Angaben über die Zahl der in deutschen Vernichtungslagern ermordeten Juden veröffentlicht werden, taucht das Benennen der Schuld an den Juden auch explizit in den Texten auf. Es kann hier nicht darum gehen, diese wechselvolle Diskussion nachzuzeichnen. Wir müssen uns mit wenigen Schlaglichtern begnügen. Nur soviel sei gesagt, daß die Auseinandersetzung um Stuttgart auch auf der Ebene der Presbyterien und Kreissynoden geführt worden ist. (Eine Stellungnahme der Bochumer Kreissynode liegt vor.¹³)

Blickt man auf die Aussagen, die in den ersten Jahren nach dem Krieg zur Schuld an den Juden gemacht worden sind, so fällt auf, daß neben Zeugnissen offener Auseinandersetzung immer auch Texte stehen, die in der Verleugnung und Verdrängung des Geschehenen verharren. Ein Beispiel dafür ist das "Wort zur Judenfrage vom 8. April 1948" des Bruderrats der Evangelischen Kirche in Deutschland, das zwar mit einem Schuldbekenntnis beginnt, dann aber "im theologischen Hauptteil (II) [...] in 6 Punkten die traditionelle Theologie der Verwerfung Israels, das 'den Messias kreuzigte', und des Übergangs der Erwählung auf die Kirche entfaltet. Schließlich heißt es, daß 'Israel unter dem Gericht' eine stete Warnung Gottes an seine Gemeinde' sei und ein Zeichen dafür, 'daß Gott nicht mit sich spaßen läßt'".¹⁴

Die Weichen, die damals gestellt worden sind, blieben für die nächsten Jahrzehnte prägend. Nach dem herausragend klaren "Wort zur Judenfrage vom April 1950" der Synode der EKD sind dann auch bis Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre keine Texte mehr dokumentiert.¹⁵ Deshalb erscheint es legitim, die Fenster der Pauluskirche in den mentalitätsgeschichtlichen Kontext dieser in den vorliegenden Texten geführten und eben oft auch unterbliebenen Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte zu stellen.

b) Zielgruppe

Schule ab Klasse 11, Jugend- und Erwachsenengruppen.

c) Lernziel

Die TN sollen am Beispiel der Diskussion um die Stuttgarter Schulderklärung die geistige Situation kennenlernen, aus der heraus die Entstehung der Fenster der Pauluskirche erklärt werden können.

¹³ Vgl. den Beschluß der Bochumer Kreissynode vom 31. März 1946, in dem die Synodalen dem Rat der EKD für sein in Stuttgart gesprochenes Wort danken, eine eingehende Buße vor Ort fordert und der Westfälischen Provinzialsynode eine Übernahme der Stuttgarter Schulderklärung empfiehlt. Die Synode macht sich die Stuttgarter Schulderklärung expressis verbis zueigen, ohne allerdings auf die Schuld gegenüber den Juden einzugehen: "Auch wir wissen uns mit unserem Volk nicht nur in einer großen Gemeinschaft der Leiden, sondern in einer Solidarität der Schuld. Auch wir sagen mit großem Schmerz: Durch unsere Schuld ist großes Leid über viele Völker und Länder, auch über unser Volk gekommen. [...]" Zitiert bei Greschat, S. 257.

¹⁴ Die Kirchen und das Judentum. Dokumente von 1945-1985. Hg.v. Rendtorff, Rolf; Henrix, Hans Herrmann. Paderborn. München 1988, S. 540.

¹⁵ A.a.O., S. 548 ff.

c) Veranstaltungsraster

Arbeitsphasen	Ziele	Seminargestaltung	Zeit ca.
Einstieg (Einzelarbeit)	Die TN sollen sich mit der Entstehungsgeschichte des Textes der Stuttgarter Schulderklärung auseinandersetzen.	Die TN vergleichen die Endfassung der Stuttgarter Schulderklärung mit den Entwürfen von Dibelius und Asmussen. (Unterstreichen von Übereinstimmungen)	15 min
Zuspitzung (Plenum)	Die TN sollen erkennen, daß der Satz: "Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden." der zentrale Satz der Erklärung ist.	Die TN diskutieren, welcher Satz des Schuldbekenntnisses die weitreichendste Aussage zur Schuldfrage macht.	5 min
Weiterführung (Partnerarbeit)	Die TN sollen anhand einiger Beispiele aus der Wirkungsgeschichte der Stuttgarter Schulderklärung die Grenzen ihrer Bedeutung für die kirchliche Auseinandersetzung mit der Shoa ausloten.	Die TN untersuchen, wie die Stuttgarter Schulderklärung im Blick auf die kirchliche Auseinandersetzung mit der Shoa gewirkt hat.	15 min
Übertragung der Arbeitsergebnisse in den Kontext der Unterrichtsreihe (Plenum)	Die TN sollen mit Hilfe der Ergebnisse der vorangehenden Arbeitsschritte die Aussage der Fenster der Pauluskirche zeitgeschichtlich der Diskussion um die Stuttgarter Schulderklärung zuordnen.	Die TN diskutieren, was die Ergebnisse der UE zur Erklärung der Fenster der Pauluskirche austragen.	10 min

e) Arbeitsmaterialien

Q 1 Die Stuttgarter Schulderklärung vom 19. Oktober 1945

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland begrüßt bei seiner Sitzung am 18. / 19. Oktober 1945 in Stuttgart Vertreter des Oekumenischen Rates der Kirche:

"Wir sind für diesen Besuch um so dankbarer, als wir uns mit unserem Volke nicht nur in einer großen Gemeinschaft der Leiden wissen, sondern auch in einer Solidarität der Schuld. Mit großem Schmerz sagen wir: Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden. Was wir unseren Gemeinden oft bezeugt haben, das sprechen wir jetzt im Namen der ganzen Kirche aus: Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, daß wir nicht

mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben. Nun soll in unseren Kirchen ein neuer Anfang gemacht werden [...]"

(Aus: *Die Stuttgarter Schuldklärung: Vom 19. Oktober 1945; abgedruckt bei: Greschat, Martin (Hg.): Die Schuld der Kirche. Dokumente und Reflexionen zur Stuttgarter Schuldklärung vom 18./19. Oktober 1945. München 1982, S. 102.*)

Q 2 Der von Otto Dibelius formulierte Entwurf

Wir sind für diesen Besuch umso dankbarer, als wir uns mit unserem Volk nicht nur in einer großen Gemeinschaft der Leiden wissen, sondern auch in einer Solidarität der Schuld. Was wir unseren Gemeinden oft genug bezeugt haben, das sprechen wir auch in dieser Stunde aus: Wohl haben wir lange Zeit hindurch im Namen Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, daß wir nicht mutiger bekannt, nicht besser gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben. Nun ist in unseren Kirchen ein neuer Anfang gemacht worden. [...]

(*Der von Otto Dibelius formulierte Entwurf. Nachlaß R. Smend; abgedruckt bei Greschat, S. 101.*)

Q 3 Der Entwurf von Hans Asmussen

Die große Freude, diese Brüder aus den Kirchen des Auslandes wieder sehen zu dürfen, paart sich mit großem Schmerz und tiefer Scham. Wir wissen, daß es unsere Volksgenossen waren, welche unendliches Leid über ganz Europa und auch nach außereuropäischen Ländern gebracht haben. Und unseres Volkes Schuld tragen wir mit. O wehe, daß wir Christen in Deutschland nicht mutiger waren, nicht besser beteten, nicht fröhlicher glaubten, nicht brennender liebten: Wir bekennen solches vor Gott und vor unseren Brüdern aus der Ökumene. [...]

(*Der Entwurf von Hans Asmussen. Nachlaß R. Smend; abgedruckt bei Greschat, S. 100f.*)

Q 4 Zum 50. Geburtstag des Führers

Das Gebet für die Obrigkeit ist eine Glaubenspflicht des Christen. Es gewinnt in geschichtlich erfüllten Stunden eine besondere Tiefe: auch der Christ läßt sich in seinem Gebet ergreifen durch den Gang des Schicksals, zu dessen Vollstreckern in der Welt Gott die Gestalten geschichtlicher Größe sendet. Es ist heute dem Letzten offenbar geworden, daß die Gestalt des Führers, mächtig sich durchkämpfend durch alte Welten, Neues mit innerem Auge schauend und seine Verwirklichung erzwingend, auf den wenigen Seiten der Weltgeschichte genannt ist, die den Anfängern einer neuen Zeit vorbehalten sind. Die deutsche Sendung in der Völkerwelt ist von einer mächtigen und festen Hand neu in die Waagschale der Geschichte geworfen. [...] Die Gestalt des Führers hat auch für die Kirche eine neue Verpflichtung heraufgeführt. Der Christ, der das Walten der Vorsehung und den Schritt des Allmächtigen ehrfürchtig in den Wandlungen der Weltzeit spürt, vernimmt den Aufruf, in Alltag und Sonntag treuer zu glauben, inniger zu lieben, stärker zu hoffen, fester zu bekennen: so allein kann sich zeigen, was an dem christlichen Glauben echt ist. Wir bitten Gott, den Führer zu segnen. Möge er ihn in seinem Geiste leiten, ihn mit der Kraft seines Willens erfüllen und allem guten Beginnen sein göttliches Gelingen schenken, wie es das Gebet sagt: "Ewiger Gott, Herr der Völker, sieh in Gnaden auf unser Volk, seinen Führer und seine Glieder. Erhalte uns in deiner Kraft und in deinen Geboten und bekenne dich mit deinem Segen zu deinen ewigen Ordnungen auch unter uns. Durch Jesum Christum, unseren Herrn. Amen."

(*Zum 50. Geburtstag des Führers. In: Junge Kirche. Halbmonatsschrift für reformatorisches Christentum. 7. Jahrg./Heft 8. Göttingen 22. April 1939. Die "Junge Kirche" war seit 1933 die Zeitschrift der Bekennenden Kirche*)

Q 5 Nachrichtendienst der Evangelischen Kirche von Westfalen. Nr.1, 1. Dez. 1945

In dem namenlosen Elend, welches heute über Deutschland geht, erinnern wir uns des Unrechts, das wegen der Nicht-Arier auf uns liegt. Aus der Ökumene erhalten wir folgende Nachricht: Nach in Genf vorliegenden Nachrichten beläuft sich die Zahl der in Europa ermordeten Juden auf 5.700.000. Allein in Auschwitz wurden 4.000.000 vergast. Theresienstadt hat 1.600.000 Juden gesehen, von denen 10.000 gerettet werden konnten. Wenn wir heute sehr selten noch einem Juden begegnen, so wird es doch unsere besondere Pflicht sein, an jedem von ihnen wieder gut zu machen, was wir am ganzen Volke gesündigt haben. [...]

(*Nachrichtendienst der Evangelischen Kirche von Westfalen. Nr.1. Abgeschlossen: Bielefeld, 1. Dez. 1945, Archiv des LKA Bielefeld W 22334*)

Q 6 Der Rat der EKD an die Christen in England, Frankfurt, den 14. Dez. 1945

Wir wissen aus Gottes Wort, daß auf dem Gebiet der Politik eine Schuld die andere nach sich zieht, und daß nach göttlichem Gesetz der Richter selber unter das Urteil fällt, mit dem er den Übeltäter zu richten unternimmt. Die Rechenkünste derer, die die fahrlässige Brandstiftung von 1914, an der alle europäischen Mächte beteiligt waren, allein am deutschen Volke bestrafen zu müssen glaubten, sind gründlich zu Schanden geworden. Will man die vorsätzliche Brandstiftung von 1939 noch strenger bestrafen, so kann es doch jetzt niemandem zum Heile gereichen, wenn Unrecht durch größeres Unrecht überboten wird. Das deutsche Volk auf noch engerem Raum zusammenzupressen und ihm die Lebensmöglichkeiten möglichst zu beschneiden, ist grundsätzlich nicht anders zu bewerten, als die gegen die jüdische Rasse gerichteten Ausrottungspläne Hitlers. Man muß glauben, daß Gott ein Vergelter sein werde - das predigen wir Christen in Deutschland unseren verbitterten und empörten Volksgenossen.

(Der Rat der EKD an die Christen in England, Frankfurt, den 14. Dez. 1945, EKD Archiv, Berlin. Bestand 2001 A; abgedruckt bei Greschat, S. 130.)

Q 7 Kundgebung der Westfälischen Provinzialsynode, 19.7. 1946

[...] Unsere Schuld

Gott der Herr spricht durch den Propheten: "Du bist der Mann" und die Antwort lautet: "Ich habe gesündigt wider den Herrn" (2. Sam. 12, 7 u. 13)

Wir bekennen, daß wir auch als Glieder der Kirche wider den Herrn gesündigt haben. Der Herr der Kirche hat uns im Kirchenkampf auf den Bekenntnissynoden klare Erkenntnisse geschenkt. Wir haben oftmals gegen diese Erkenntnisse gehandelt und sind zurückgewichen. Wir haben unsere eigene Sicherheit lieber gehabt als unseren Herrn Jesus Christus. Wir haben im Anfang allzu leichtgläubig einen Nationalsozialismus, der das Volk zum Götzen machte, nicht durchschaut. Wir haben dann gegen die Ausrottung der Juden und anderer Verfemter nicht laut genug unsere Stimme erhoben. Wir haben uns schließlich immer weniger gegen den Totalitätsanspruch aufgelehnt, so daß uns der Blick auf den lebendigen Herrn verdunkelt wurde. Wir waren durch Übermut verwirrt, in der Liebe schwach. Wir hofften auf Menschen, statt Heil und Hilfe von Gott zu erwarten.

Wir verwerfen es, von fremder Schuld zu reden, ohne die eigene zu bekennen.

Wir ermahnen unsere Brüder und Schwestern, sich vor dem Angesicht Gottes auf ihre eigene Verschuldung zu prüfen.

(Kundgebung der Westfälischen Provinzialsynode, 19.7. 1946, Verhandlungsniederschriften der Westfälischen Provinzialsynode vom Juli 1946. Bielefeld 1947, S. 109-114, abgedruckt bei Greschat, S. 259.)

Q 8 Aus: "Ein Wort zur Judenfrage" des Bruderrates des EKD vom 8. 4. 1948

Im Gehorsam gegen unseren Herrn Jesus Christus hat der Reichsbruderrat in ernster gemeinsamer Arbeit unter dem Wort der Heiligen Schrift die brennende Frage über Judentum und christliche Gemeinde durchdacht, und wir meinen, nicht länger in dieser Frage, die uns als Last auf dem Herzen liegt, schweigen zu dürfen. Man kann uns mit Recht sagen, daß wir nach dem, was geschehen ist, und was wir schweigend geschehen ließen, keine Vollmacht hätten, jetzt zu reden. Wir sind betrübt über das, was in der Vergangenheit geschah [...].

Jetzt, wo uns vergolten wird, was wir an den Juden verschuldet haben, wächst die Gefahr, daß wir uns vor dem Gericht Gottes in einen neuen Antisemitismus flüchten und so noch einmal das alte Unrecht heraufbeschwören. In dieser Gefahr und in dieser Anfechtung trifft uns Gottes Wort und hilft uns, den Juden recht zu begegnen. Gedrängt von diesem Worte reden wir, weil die Sorge um die Zukunft und die Last der Vergangenheit schwer auf uns liegt [...] Unser Wort will kein endgültiges Wort sein, es will vielmehr euch, Pfarrer und Gemeinden, herzlich bitten, mit uns diese Frage an Hand der Heiligen Schrift zu durchdenken [...].

1. Indem Gottes Sohn als Jude geboren wurde, hat die Erwählung und Bestimmung Israels ihre Erfüllung gefunden. Einem anderen Verständnis Israels muß die Kirche grundsätzlich widerstehen, und damit auch dem Selbstverständnis des Judentums, als sei es Träger oder Kündler einer allgemeinen Menschheitsidee oder gar der Heiland der Welt.

2. Indem Israel den Messias kreuzigte, hat es seine Erwählung und Bestimmung verworfen. Darin ist zugleich der Widerspruch aller Menschen und Völker gegen den Christus Gottes Ereignis geworden. Wir sind alle an dem Kreuze Christi mitschuldig. Darum ist es der Kirche verwehrt, den Juden als den allein am Kreuze Christi Schuldigen zu brandmarken.

3. Die Erwählung Israels ist durch und seit Christus auf die Kirche aus allen Völkern, aus Juden und Heiden übergegangen. [...] Es ist der Kirche verwehrt, Judenchristen und Heidenchristen voneinander zu scheiden. Zugleich wartet die Gemeinde aber darauf, daß die irrenden Kinder Israels den ihnen von Gott vorbehaltenen Platz wieder einnehmen.

4. Gottes Treue läßt Israel, auch in seiner Untreue und in seiner Verwerfung, nicht los. [...] Daß Gottes Gericht in der Verwerfung bis heute nachfolgt, ist Zeichen seiner Langmut. Die Kirche macht sich schuldig, wenn sie die Bezeugung dieser Langmut Gottes gegen Israel - aus welchen Gründen auch immer - unterläßt und sich verbieten läßt.

5. Israel unter dem Gericht ist die unaufhörliche Bestätigung der Wahrheit, Wirklichkeit des göttlichen Wortes und die stete Warnung Gottes an seine Gemeinde. Daß Gott nicht mit sich spotten läßt, ist die stumme Predigt des jüdischen Schicksals, uns zur Warnung, den Juden zur Mahnung, ob sie sich nicht bekehren möchten zu dem, bei dem allein auch ihr Heil steht.

6. Weil die Kirche im Juden den irrenden und doch für Christus bestimmten Bruder erkennt, den sie liebt und ruft, ist es ihr verwehrt, die Judenfrage als ein rassisches oder völkisches Problem zu sehen und ihre Haltung gegenüber dem einzelnen Juden von daher bestimmen zu lassen. [...]

(Aus: "Ein Wort zur Judenfrage" des Bruderrates des EKD vom 8. 4. 1948. Abgedruckt in: *Kirchliches Jahrbuch für die Evangelische Kirche in Deutschland 1945-1948*. Hg. v. Beckmann, Joachim. Gütersloh 1950, S. 224ff.)

Q 9 "Wort zur Judenfrage" der EKD in Berlin-Weißensee vom 27. 4. 1950

Gott hat alle beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. Röm 11,32

Wir glauben an den Herrn und Heiland, der als Mensch aus dem Volk Israel stammt.

Wir bekennen uns zu der Kirche, die aus Judenchristen und Heidenchristen zu einem Leib zusammengefügt ist und deren Friede Jesus Christus ist.

Wir glauben, daß Gottes Verheißung über dem von ihm erwählten Volk Israel auch nach der Kreuzigung Jesu Christi in Kraft geblieben ist.

Wir sprechen es aus, daß wir durch Unterlassen und Schweigen vor dem Gott der Barmherzigkeit mitschuldig geworden sind an dem Frevel, der durch Menschen unseres Volks an den Juden begangen worden ist.

Wir warnen alle Christen, das, was über uns Deutsche als Gericht Gottes gekommen ist, aufrechnen zu wollen gegen das, was wir an den Juden getan haben; denn im Gericht sucht Gottes Gnade den Bußfertigen.

Wir bitten alle Christen, sich von jedem Antisemitismus loszusagen und ihm, wo er sich neu regt, mit Ernst zu widerstehen und den Juden und Judenchristen in brüderlichem Geist zu begegnen.

Wir bitten die christlichen Gemeinden, jüdische Friedhöfe innerhalb ihres Bereiches, sofern sie unbebaut sind, in ihren Schutz zu nehmen.

Wir bitten den Gott der Barmherzigkeit, daß er den Tag der Vollendung heraufführe, an dem wir mit dem geretteten Israel den Sieg Jesu Christi rühmen werden.

(*"Wort zur Judenfrage" der EKD in Berlin-Weißensee vom 27. 4. 1950; zitiert in: Kirchliches Jahrbuch für die Evangelische Kirche in Deutschland 1950. Gütersloh 1951, S. 5f.*)